

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 20 (2013)
Heft: 221

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Flohgepickt auf dem Brauereigespann.

Neulich, sanftmatt darniederliegend mit Braunauge im Klosterhotelbett, fünf Gänge und einige Edelbrände im Magen und prima aufgeräumte Landschaften mit weiten Horizonten vor dem inneren Auge, dachte ich: Das kann es ja auch nicht sein, so absolut ärgerfrei und wunschlos glücklich, also das ist nicht der Charlie, wie der Charlie den Charlie kennt. Und auch so müde, so unerhört erfüllt müde, irgendwie. Ich suchte also irgendetwas, das mich wurmte, aber da war: nichts. Himmelherrgott, da liegst du in dieser Oasenblase, und draussen geht so vieles schockgefroren vor die Hunde, was dir lieb ist, rundum tobende Höllenhunde, und dann machst du einen auf Grinsjolly.

Am nächsten Tag trafen wir auf einer verschneiten Anhöhe auf zwei sehr missmutige Pferde, und nein, wir hatten keine stumpfsinnigen Hallo-Lasagne-Witzchen gemacht, sondern nur ein wenig Pfefferminz angeboten und einen Patti-Smith-Song angepfiffen. Und dann fiel mir schlagartig ein, warum mich so wurmte, dass mich nichts wurmte. Mir fehlten die Bisse. Oder um es endlich wieder einmal mit einem englischen Sprichwort zu sagen: A flea-bitten horse never tires. Ein von Flöhen geplagtes Pferd ermüdet nie. Ich rief sofort meinen besten Ner-

venmann Harry Grim im Jura an und musste nicht lange erzählen: Er hatte bereits einen Superplan im Köcher, um mal wieder etwas einzuputschen, wie er zu sagen pflegte. Und zwar, man sollte jetzt nicht gähnen: mit Pferden!

Also, ich darf nicht zuviel verraten, aber retten Sie das Datum, wie der Engländer sagt: 13. April, Galleninnenstadt, ab elf Uhr mittags. Dann gehören die Gassen für einmal nicht den Parkplatzhäschen und den Verbindungskappenbubis und auch nicht dem chinesischen Standortförderer, sondern den, richtig, richtig: den Rösselern. Und ihren Rössern, bis zu zweihundertfünfzig werden da sein, offiziell ists der grosse Jubiläumsumzug mit dreissig sogenannten Schaubildern zur 30. Pferdeschau der Frühlingsmesse Offabuffa. Aber eigentlich, psst, gehts natürlich um die grosse Demo gegen die ganze Lasagne-Miesmacherei und für die Reithalle, jawohl, die Reithalle der Rösseler auf der Kreuzbleiche.

Alle werden da sein, feurige Hengste, elegante Stuten, verspielte Fohlen, wie es heißt, Ponies, Haflinger, Freiberger, Warm- und Kaltblüter, spanische Mustangs, Noriker und so weiter. Und natürlich Shire Horses, das sind die grössten, Zweimetreschulterhöhe- und Einein-

halbtonnen-Riesen von ungeheurer Kraft, die gehören dann zu uns, Schaugespann 17 oder so, Pfahlbauer Shires United. Unser Pferdemann im Jura, Harry, hat schon mal in Opfershofen das währschaftige Brauereiführwerk bestellt, wenns denn klappt: Die Gäule heissen Billy, Flair, Charlie, Harry und Jeronimo. Ich bin ganz aufgeregzt, es wird mein erster Ritt, und er wird teuflisch, True Grit und Django einmal um den Block reloaded, Brühlzeughausbankgasse mindestens, Oberer und Unterer Graben fürschi-hinderschi und sicher einmal querrittlings durch Rotmonten.

Wir werden der Gallenstadt zeigen, was Rösseler sind und was sie anrichten können, sagt Harry. Wie en Pickte, wie jüngere Genossen sagen, wenn einer mal ein bisschen Leidenschaft zeigt. Wir werden durch die Gassen rasen und Flöhe spucken, verrückt froh und flohgepickt auf unserem Brauereigespann. Be there or be square, wie unser alter Shire-Vertrauensmann sagt. Mein Grossvater war schliesslich Fuhrmann. Darauf noch ein gebranntes Wässerchen, und eine Handvoll Flöhe in die Unterhose. Beissen, beissen, wieder Biss haben...

Charles Pfahlbauer jr.

Künftig wird in anderen Büros gesungen – Adieu Carol Pfenninger und Michael Schoch

Carol Pfenninger wohnt seit ein paar Wochen in Minneapolis. Schon Tage bevor sie ihre Reise in den nördlichen Mittleren Westen der USA antrat, ist sie in einem Daunenmantel durch St. Gallen gestiefelt. In einer Mail bestätigt sie ihre Befürchtungen: Die Wohnung sei bunt wie eine Taco-Bar, das sei ein schöner Kontrast zum Weiss der Strassen und jener ungastlichen Kälte, die die Coen-Brothers in ihrem zwischen Idylle und Horror schwankendem Superfilm «Fargo» gezeigt haben.

Carol dürfte dem anderen «Saiten»-Grafiker, Michael Schoch, schwer gefehlt haben beim Abschliessen seiner letzten (dieser) Ausgabe: Wenn sie jeweils zusammen am Layout des Hefts sassen und sich nicht gerade lautstark und berechtigerweise beklagten, die Texte seien zu spät, trällerten sie oft grosse Songs der Popgeschichte; im Original von nicht ganz talentfreien Kehlen vorgetragen. Das hat seine Tücken, denn man muss an dieser Stelle anfügen, dass die beiden, entschuldigt ihr Guten!, nicht ganz das Stimmvolumen einer sagen wir mal Whitney Houston haben. Sie traten bei der grafischen Weiterentwicklung von «Saiten» im Sommer 2009 an, dem Text eine (noch) wichtigere Rolle einzuräumen. Schoch, der in seiner Ausbildung beim «Thurgauer Tagblatt» auch am Bleisatz seine Arbeit gelernt hatte und Pfenninger, die vorher bei TGG nebst anderem Ausstellungen gestaltet hatte, wollten ab und zu aber auch aus ihrem eigenen und dem durch die Textstruktur gegebenen Raster ausbrechen – im Nachhinein bereue ich es ein wenig, dass wir damals zusammen mit den beiden nicht mehr gewagt haben.

Unvergessen bleiben Schochs Bildlegenden. Als Blindtext setzte er nicht einen, der als solcher auf den ersten Blick entlarvt werden könnte, sondern dichtete den Bildern Botschaften an, die eine Korrektorin zu einem Lachkrampf veranlassten oder einen Korrektor derart faszinierten, dass er erst irritiert war und dann lautstark fand, der Satz müsse unbedingt drin bleiben. Zum Beispiel: «Lieber den Bock auf dem Tisch als den Toni im Schrank.» Oder: «Tragischer Unfall in der Kunstszene: Hackordnung auf Dauer unterbrochen.»

Diesen liebevoll-lakonischen und unzimperlichen Umgang mit der Arbeit und die lauthalse Freude oder gegebenenfalls auch Empörung darüber bringen die beiden nun wieder konzentriert in ihre selbständigen Arbeiten ein; Michael Schoch zum Beispiel bei den Programmheften und Plakaten fürs Kinok und Carol Pfenninger beim Kochbuch von Daniela Chemelli.

Johannes Stieger, 1979, war vom Dezember 2005 bis April 2012 Co-Redaktor bei «Saiten».



Und zum Abschied lassen wir all die Tiere, die uns in den Jahren mit Carol und Michi begleitet haben, noch einmal in die Manege und rufen laut: «Danke und auf Wiedersehen!»

das «Saiten»-Team

